



1930

▲ Das Haus 61 gehörte 1930 der Witwe Schaper. Im Erdgeschoss befand sich eine „Orgelbau-Werkstätte“.

FOTO: VERLAGSARCHIV GEBRÜDER GERSTENBERG

Hier vermietete Else Schaper einst Zimmer

Von Christian Harborth

Mit etwas Vorstellungskraft öffnet sich gleich die Holztür des Hauses 61 und Else Schaper tritt neugierig auf den Gehweg, um zu schauen, wer denn ihr schmuckes Eigenheim fotografiert. Viel weiß man von der Frau nicht, der zur Zeit der Aufnahme das kleine Fachwerkhaus in der Wollenweberstraße gehörte. Ihr Mann August war früher als Orgelbauer tätig gewesen, aber als der Fotograf 1930 seine Aufnahme belichtet, ist Else Schaper bereits Witwe.

Nach dem Tode ihres Mannes war Tischlermeister Johannes Gastreich als Mieter in das Haus eingezogen. Und beide lebten in der Hausnummer 61, bis die Bomben des Jahres 1945 den kompletten Straßenzug in sich zusammenfallen ließen. Als weitere Mieter des Jahres 1930 verzeichnet das Hildesheimer Einwohnerbuch noch den Zahntechniker Ewald Wallmeyer und den Lagerist Karl-Hermann Schlanstedt. Die Werkstatt des verstorbenen Ehemanns im Erdgeschoss hatte zu dieser Zeit bereits die bekannte „Orgelbau-Werkstät-

te“ Palandt & Sohnle übernommen.

Das Haus Nummer 61 war in den Jahren 1622 bis 1624 errichtet worden, also in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges. „Hildesheim war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch von Kampfhandlungen verschont geblieben“, sagt Sven Abromeit, Vorsitzender des Hildesheimer Heimat- und Geschichtsvereins. Glücklicherweise musste das Renaissancehaus auch keine späteren Umbauten erleben, so dass es der Fotograf vor 88 Jahren fast im Originalzustand auf die Platte bannen konnte.

Die acht Füllbretter zeigten geschnitzte Darstellungen der Tugenden, oben Fides (Treue), Spes (Hoffnung), Caritas (Nächstenliebe) und Justicia (Gerechtigkeit) sowie unten Patientia (Genügsamkeit), Temperantia (Selbstbeherrschung), Fortitudo (Mut) und Prudentia (Weisheit). Architekturautor Adolf Zeller fand deren Darstellung „etwas plump, aber sehr charakteristisch“. Die Setzschwelle trug die Inschrift: „Wer Godt Vortrawd hat wol gebuwedt das ihme nicht geruvert“.



2018

▲ An der Stelle der Wollenweberstraße befindet sich heute ein Gebäudeteil der Friedrich-List-Schule.

FOTO: CHRIS GOSSMANN